

Belice Bemont:

**Animal Planet**



## PETJOBS I – SCOTT WILKENS

Dies ist das Jahr 2324. Vor über einem halben Jahrhundert landeten die ersten Siedler auf einem Planeten, der beinahe wie ein kleinerer Bruder der Erde wirkte. Neben der Größe unterschieden sich die Planeten nur dadurch, dass es auf diesem Planeten keine eigene Tierwelt gab.

Gleich nach der Erschließung des Planeten, den die Siedler "Animal Planet" taufte, verabschiedeten sie das "Allgemeingültige Petgesetz", das dafür sorgte, dass Petplay nicht nur legal, sondern zum normalen und allgegenwärtigen Alltag des Planeten wurde.

Heute leben mehr als fünfzig Millionen Menschen auf dem Planeten. Viele von ihnen sind dort geboren worden, einige haben ihr gesamtes Leben dort verbracht. Blühende Städte und verschlafene Dörfer haben sich überall auf der kleinen Welt entwickelt.

Nach dem Allgemeingültigen Petgesetz ist jeder Bürger des Planeten verpflichtet, Besitzer von mindestens einem eigenen Pet zu sein. Wer gegen das Gesetz verstößt oder sich freiwillig meldet, wird durch das Ministerium für Pets, Halter und Züchter (MPHZ) selbst in ein Pet verwandelt.

Einmal verwandelt, gibt es keinen Weg mehr zurück. Die Tierart und Rasse lässt sich nicht mehr ändern; eine Rückverwandlung ist ausgeschlossen. Gleichzeitig verliert das Pet alle seine Rechte und wird zum persönlichen Eigentum des neuen Besitzers, der es benutzen, vermieten oder verkaufen kann.

7.05 Uhr - Dienstag, 09.08.2324

Friedland, Richwood

Scott Wilkens erhob sich von seinem Küchenstuhl, während er den letzten Rest aus seiner Kaffeetasse trank. Noch immer ein klein wenig müde, stellte er die Tasse in die

Spüle und räumte den Tisch ab. Es war kurz nach sieben Uhr und er hatte gerade sein Frühstück beendet. Zwar fühlte er sich jetzt gestärkt, doch so richtig wach war er noch nicht. Er wusste jedoch, dass sich dieser Zustand in den nächsten Minuten ändern würde. So war es in den letzten Wochen gewesen und so würde es auch an diesem Tag sein.

Kurz streckte er sich und gähnte verhalten. Scott war 34 Jahre alt und hatte einen kräftigen, 182cm großen Körper. Seine blonden Haare trug er kurz geschnitten, seine grauen Augen machten einen unauffälligen, aber wachen Eindruck. Er trug eine dunkle Jeanshose und ein kariertes Hemd, das nicht über seine kräftigen Schultern hinwegtäuschen konnte. Obwohl er wohl tatsächlich ein ganz passables Aussehen hatte, wohnte Scott alleine in seinem Haus. Bisher hatte er einfach nicht die richtige Frau fürs Leben gefunden. Hin und wieder fragte er sich, ob sich dieser Zustand wohl jemals ändern würde.

Nachdem das Geschirr abgeräumt war, verschwand Scott noch einmal im Bad. Rasch putzte er sich die Zähne und ging noch schnell aufs Klo, bevor er sich auf den Weg zur Arbeit machte. Dieser Weg war nicht besonders lang, denn die Arbeit befand sich keine hundert Meter von seiner Haustür entfernt. Sein Wohnhaus, ein modernes, zweistöckiges Gebäude, lag etwas abseits der kleinen Ortschaft Friedland, im Osten des großen Kontinents. Wenn das Wetter so gut war wie an diesem Tag, konnte er am Horizont die Bergkette erkennen, die dafür verantwortlich war, dass es in diesem Teil des Planeten deutlich häufiger regnete als irgendwo anders. Im Augenblick waren jedoch fast keine Wolken am Himmel, so dass die Chancen gut standen, dass es ein angenehm sonniger Tag werden könnte.

Das Haus lag an einem gepflasterten Weg, der zwischen einer breiten Wiese und einem Waldstück entlang führte. Scott folgte einer rechtwinkligen Abzweigung des Weges und näherte sich einem weiteren Gebäude. Es war ein großer Stall, der um ein Vielfaches größer war als das Wohnhaus. Der untere Bereich der Außenwand war rot gefärbt, das flach zulaufende Dach war mit Holz verkleidet.

Zu beiden Seiten des Weges zweigte je ein weiterer Arm ab. Diese führten zu zwei grauen Toren, die sich an den äußeren Enden der Gebäudewand befanden. Scott jedoch folgte dem Mittelgang, der an einem noch größeren Tor endete. Als er dieses erreichte, trat er an eine kleine Schalttafel, die an der rötlichen Wand angebracht war. Ein leises Summen ertönte und das Tor verschwand innerhalb weniger Augenblicke nach oben.

Jetzt konnte Scott das Innere des Stalls erkennen. Das Gebäude war fast fünfzig Meter lang und etwa dreißig Meter breit. Innen war es bereits taghell, da durch insgesamt vier Reihen sehr großer Deckenfenster das Tageslicht in den Stall fallen konnte. Ein breiter Gang aus grauen Steinfliesen führte quer durch den gesamten Stall, bis er auf der gegenüberliegenden Seite an einem weiteren Tor endete. Zu beiden Seiten des Ganges befand sich jeweils ein großer Raum, doch der Mann ignorierte diesen Teil und ging weiter in das Innere des Gebäudes.

Nach wenigen Metern hatte er die Seitenwände der Räume hinter sich gelassen. Links und rechts von ihm befanden sich nun die großen Bereiche, in denen die Rinder untergebracht waren. Sie lagen ungefähr einen Meter tiefer als der Mittelgang und waren zusätzlich noch durch eine knapp einen Meter hohe Begrenzung umgeben. Diese bestand teilweise aus einer Mauer, doch den größten Teil stellte ein Gatter dar. Im Inneren des Bereichs gab es nach wenigen Metern eine weitere Abgrenzungsmauer, dahinter befanden sich die Schlafboxen. Sie waren leicht erhöht und mit Stroh ausgelegt, große Metallvorrichtungen trennten die nebeneinander liegenden Liegebereiche voneinander ab. Zwischen den beiden Boxenreihen gab es eine niedrige holzfarbene Mauer, so dass die beiden Reihen ebenfalls voneinander getrennt waren.

Ungefähr die Hälfte der Liegeplätze war mit braun-weiß gefärbten Kühen belegt. Sie hatten es sich im Stroh gemütlich gemacht und schienen zu schlafen oder zu dösen. Eine kleine Gruppe war bereits auf den Beinen und stand hintereinander an einer Seite der Liegeboxen. Dort befanden sich die beiden Eingänge zu den Melkmaschinen, die im Augenblick ganz offensichtlich belegt waren.

Scott nickte zufrieden und richtete den Blick wieder nach vorne. Er bemerkte eine Handvoll weiterer Kühe, die unmittelbar vor dem Gitter standen, auf dessen anderer Seite er sich befand. Der Mann trat etwas näher und musterte die Tiere. Ihre Hände steckten in oberarmlangen Handschuhen und waren so auf den Rücken gefesselt, dass die Unterarme einen rechten Winkel zu den Oberarmen bildeten und flach an den Rücken gedrückt waren. Zusätzlich trugen sie Stiefel, die bis zu den Oberschenkeln reichten und im unteren Bereich den Hufen von Kühen nachempfunden waren. Das und die nicht existierenden Absätze führten dazu, dass die Trägerinnen permanent auf ihren Zehenspitzen liefen. Ansonsten waren die Tiere vollkommen nackt. Ihre Haut war braun und weiß gefärbt, was die restlos kahl geschorenen Köpfe nicht ausschloss. Zwischen der nackten Haut und den

Handschuhen und Stiefeln war selbst bei genauerem Hinsehen nur mit Mühe ein Übergang erkennbar. An der Stelle, an der sich normalerweise das Steißbein befand, entsprangen farblich zur Haut passende Kuhschweife, die ruhig zwischen den Beinen der Tiere baumelten. Ihre Köpfe hatten die Kühe zwischen den Gitterstäben hindurchgeschoben, so dass sie mit ihren Gesichtern die Futterrinne erreichten, die sich an den äußeren Enden des Mittelganges befand. An den Ohren der Kühe waren die knallgelben Ohrmarken befestigt, mit deren Hilfe man sie identifizieren konnte. Obwohl die Haut jeder einzelnen Kuh ein individuelles Muster aufwies, waren sie nämlich selbst für Scott nur schwer zu unterscheiden - und das, obwohl er jeden Tag mit ihnen zu tun hatte.

Auf der anderen Seite des Ganges konnte Scott das gleiche Bild erkennen, nur waren die Kühe dort anders gefärbt. Anders als die Hinterwälder Rinder zu seiner Linken standen hier die Angler Rinder, deren Körper komplett in einem dunklen Braunrot eingefärbt waren.

Mit langsamen Schritten ging der Mann weiter. Die Kühe schienen kaum Notiz von ihm zu nehmen. Einige gaben schmatzende Geräusche von sich, während sie ihre Gesichter in die Futterrinne drückten. Irgendwo hörte er ein leises Muhen. Es herrschte allgemein noch eine etwas verschlafene Stimmung im Stall.

Nach ungefähr zwei Dritteln des Weges zweigten schmalere Wege zu beiden Seiten ab. Sie stellten gleichzeitig das Ende der beiden vertieften Bereiche dar. Die Gänge führten zwischen zwei Mauern zu zwei kleineren Toren, die jedoch noch verschlossen waren. Vorerst würde das auch so bleiben, Scott öffnete sie immer erst etwas später. Noch sah er dafür keinen Bedarf.

Im hinteren Teil des großen Gebäudes gab es zwei weitere Tierbereiche. Auch sie waren vertieft und hatten genau den gleichen Aufbau; nur waren sie etwas kleiner als die Abschnitte für die Hinterwälder- und Angler Rinder. Die Rinder auf der linken Seite waren größtenteils bereits aufgestanden. Ihre Haut hatte einen kräftigen Rotton und war mit weißen Flecken überzogen. Es handelte sich um Red Holstein Rinder, die als besonders produktive Milchkühe bekannt waren. Ungefähr die Hälfte der Tiere wartete vor dem einzigen Eingang, der zu der Melkmaschine führte, der Rest nahm bereits das Frühstück zu sich.

Scott erreichte das hintere Tor und öffnete es, ehe er sich auf den Rückweg machte. Auch hier gab es zu jeder Seite des Ganges einen Raum, doch der Mann ignorierte sie ebenfalls.

Die Tiere in dem letzten Bereich unterschieden sich deutlich von allen anderen. Der bedeutendste Unterschied bestand darin, dass es sich bei ihnen nicht um Kühe, sondern um Bullen handelte. Sie waren genauso hergerichtet wie ihre Artgenossinnen, trugen aber zusätzlich noch einen Nasenring. Er bestand aus dickem Metall und führte durch die Nasenscheidewände der Tiere. Durch ihn ließen sich die größtenteils sehr kräftigen Rinder deutlich besser kontrollieren. Im Gegensatz zu den Milchkühen waren die Bullen auch nicht einheitlich gefärbt. Sie stellten stattdessen die männlichen Vertreter aller drei Rassen dar, die in dem Stall vertreten waren.

Der Großteil der Bullen lag noch auf den Schlafplätzen und schien zu dösen, doch das war nichts Ungewöhnliches. Scott wusste, dass es für die Bullen keinen Grund zum frühen Aufstehen gab, was bei den Milchkühen anders war. Nach der Nachtruhe waren ihre Brüste mit so viel Milch gefüllt, dass sie es kaum erwarten konnten, endlich gemolken zu werden. Anscheinend entstand bei zu viel Milchstau ein unangenehmes Gefühl in den Brüsten der Tiere, so dass sie freiwillig früher aufstanden, um dem entgegen zu wirken.

Die Bullen waren die einzigen Tiere in diesem Stall, die auch wirklich Scott gehörten. Bei den Kühen war das nicht der Fall. Inzwischen war es zwei Jahre her, dass er sein Unternehmen gegründet hatte. Er bot den Besitzern von Kühen an, die Tiere in seinem Stall unterzubringen. Während des Aufenthalts kam er für alles weitere auf, egal ob es um die Verpflegung oder ärztliche Behandlungen ging. Als Bezahlung für seine Dienste verkaufte er die produzierte Milch der Kühe. Nachdem sich der Stall erst einmal gefüllt hatte, ließ sich damit ein solider Gewinn erwirtschaften. Der große Vorteil an seinem Betrieb lag darin, dass er die Kühe nicht erst teuer kaufen musste. Außerdem gab es genügend Menschen, die sein Angebot nur zu gerne annahmen, denn der Unterhalt einer Kuh war normalerweise alles andere als einfach und nicht gerade kostengünstig.

Erst vor wenigen Tagen war wieder eine neue Kuh in seinem Stall angekommen. Scott kehrte zu dem großen Bereich der Hinterwälder Rinder zurück und warf einen weiteren Blick in das vertiefte Gehege. Er musste eine Weile suchen, entdeckte das neue Tier dann aber in der kleinen Gruppe, die vor den Melkmaschinen wartete.

Äußerlich unterschied sie sich kaum von ihren neuen Artgenossinnen; nur ihre Brüste waren noch nicht ganz so prall und die Zitzen noch nicht so lang. Zwar produzierte sie nach nur einer Woche bereits etwas Milch, doch es würde noch ungefähr drei weitere Wochen dauern, bis sie die gleiche Menge gab wie die anderen Kühe.

Scott lehnte sich an die Mauer und beobachtete die Tiere für eine Weile. Sie wirkten ruhig und entspannt, was bei Kühen nicht unüblich war. Bei allen Tierarten stellte sich nach einiger Zeit eine gewisse Gelassenheit ein, was schlichtweg daraus resultierte, dass sie in der Regel einen sehr ruhigen Tagesablauf hatten. Es gab praktisch keine Aufgaben und Verpflichtungen mehr, um die sie sich kümmern mussten. Wenn die Pets sich erst einmal an dieses Gefühl gewöhnt hatten, wurden sie vom Wesen her deutlich ruhiger.

Bei Rindern gab es jedoch noch eine zweite Ursache. Vor etwa 40 Jahren hatten Wissenschaftler auf einer abgelegenen Inselgruppe eine Pflanze namens *Conticesens Sententiae* entdeckt, die eine besondere, toxische Wirkung hat. Bei regelmäßiger Einnahme beeinflusste sie die Gehirnaktivität und schränkte sowohl das Erinnerungsvermögen, als auch die Fähigkeit, komplexe Gedankengänge zu vollziehen, erheblich ein. Nachdem die Pflanze sorgfältig untersucht worden war, entschied sich die Regierung dazu, sie für die Verfütterung an Nutztiere freizugeben. Erste Versuche zeigten, dass Rinder gut mit der Wirkung der Pflanze zurechtkamen. Sie wurden ausgeglichener und ruhiger. Zusätzlich konnte sogar eine Steigerung der Milchproduktion erreicht werden. Inzwischen gehörte es zum Standard, sie über ein spezielles Zusatzfutter an die Rinder zu verfüttern.

Die Tiere kamen in Bewegung, als zwei Kühe nacheinander aus einem Ausgang traten. Mit ruhigen, entspannten Bewegungen gingen sie zu dem breiten Gitter, um dort zu fressen. Währenddessen wurden die beiden roten Lichter an den Absperrungen bei den Melkmaschinen grün. Die Schlange rückte auf, nachdem zwei weitere Kühe in den Melkbereich eingetreten waren. Eine von ihnen war die neue Kuh, die Scott beobachtet hatte. Bei ihr würde das Melken vermutlich nicht besonders lange dauern, so dass die nächste Kuh schon in kurzer Zeit folgen konnte.

Der Mann löste sich von dem Gatter, als er Schritte in seiner Nähe hörte. Er hob den Blick und entdeckte eine mittelgroße Frau mit schulterlangen, dunkelbraunen Haaren. Sie trug eine dunkle Arbeitshose und ein ebenfalls dunkles Oberteil. „Guten Morgen, Scott“, grüßte sie freundlich und blieb kurz stehen.

„Morgen, Chloe“, erwiderte der Mann freundlich und lächelte seiner Angestellten zu. Sie arbeitete bereits seit einem Jahr für ihn und hatte ihm während dieser Zeit nie Anlass zur Kritik gegeben. „Die Angler und Red Holsteins können gleich auf die Koppel“, sagte er und ließ den Blick kurz durch den Stall schweifen.

Die Frau nickte und folgte seinem Blick. „Kein Problem, ich kümmere mich drum.“

„David soll dir helfen, wenn er da ist“, entschied Scott. David war sein zweiter Angestellter, der jede Minute auftauchen musste. Seine Arbeit war nicht ganz so fehlerfrei wie die von Chloe, dafür war er mit dem Herzen bei der Sache. Er kümmerte sich so liebevoll um die Tiere, dass man glauben konnte, es wären seine eigenen. „Ich bin erst einmal oben“, meinte Scott noch, ehe er sich in Bewegung setzte.

Er kehrte zum Eingang des Stalls zurück. Kurz vor dem Ende des breiten Mittelwegs drehte er sich nach rechts und betrat den angrenzenden Raum. Dieser war praktisch leer, doch auf der linken Seite führte eine Steintreppe auf eine höhere Ebene. Scott folgte ihr und erreichte einen größeren, rechteckigen Raum. An der gegenüberliegenden Wand befanden sich zwei halb gefüllte Bücherregale und ein großer Computerserver. An der längeren Wand zu seiner Linken hingen neben einer Uhr noch zwei Bilder. Eines zeigte ihn vor dem Stall während des Richtfestes, auf dem anderen war eine Kuh abgebildet.

Die Wand auf der rechten Seite war ab etwa einem Meter Höhe komplett verglast, so dass man einen hervorragenden Blick auf den Stall hatte. Durch die erhöhte Position konnte man auch in die hinteren Rindergehege schauen. Nur die Bereiche unmittelbar hinter den Begrenzungsmauern waren nicht einsehbar.

Mittig vor der großen Glasfront stand ein riesiger Schreibtisch. Eigentlich bestand er aus mehreren Schreibtischen, die Scott schlichtweg zusammen gebaut hatte, damit er ausreichend Platz zum Arbeiten hatte. Auf der Arbeitsfläche standen mehrere Bildschirme, die an einen silbernen Computer angeschlossen waren, ein separates Laptop, ein Drucker, ein großer Ventilator und noch einige persönliche Dinge.

Mit einem leisen Seufzen ließ der Mann sich in den schwarzen Chefsessel sinken. Kurz streckte er sich noch einmal, dann schaltete er die Bildschirme ein. Der Computer lief auch nachts, genau wie der Server, der unter anderem mit den

Melkmaschinen verbunden war; nur die Bildschirme schaltete Scott aus, wenn er abends Feierabend machte. Seine Energiekosten waren auch so schon hoch genug.

Als die beiden Bildschirme, die direkt vor ihm standen, ein Bild anzeigten, setzte Scott sich aufrechter hin und begann mit seiner Arbeit. Zuerst rief er die aktuellen Produktionszahlen der Milchkühe auf. An den Melkmaschinen waren Scanner installiert, die automatisch die Ohrmarken der Kühe einlasen und die gewonnene Milchmenge zusammen mit der Nummer des Tieres an den Server übermittelten. So konnte er sich leicht einen Überblick verschaffen, welche Kuh wie viel Milch produzierte.

Mit der Gesamtmenge des vergangenen Tages war er zufrieden. Alle 69 Kühe zusammen hatten 202,17 Liter Milch produziert, was ungefähr dem Durchschnittswert entsprach, den er zu dieser Jahreszeit erwarten konnte. Im Sommer gaben die Kühe im Schnitt immer etwas mehr Milch als im Winter, so dass er nun, im Hochsommer, mit besonders hohen Werten rechnen konnte.

Scott rief eine andere Übersicht auf, die ihm den gestrigen Tageswert aller Rinder einzeln auflistete. Sorgfältig ging er die Liste durch und achtete darauf, ob es Ausreißer nach oben oder unten gab. Vier Kühe wurden ihm von dem System angezeigt, die einen überdurchschnittlichen Wert erreicht hatten. Eine von ihnen lag sogar deutlich über dem Mittelwert ihrer Rasse. Der Mann kopierte die Werte und Lebensnummern dieser Rinder und fügte sie in einen virtuellen Notizblock ein. Er würde sich später noch darum kümmern.

Der einzige Ausreißer nach unten war die Kuh, die erst seit knapp einer Woche im Stall war. Sie hatte 0,91 Liter produziert, was nach einer Woche allerdings ein recht guter Wert war. Neugierig klickte sich Scott durch einige Tabellen, bis er die Werte der anderen Kühe aufgerufen hatte, als sie eine Woche bei ihm waren. Wenn man die Werte zum Vergleich nahm, lag die neue Kuh genau im Durchschnitt.

Nachdem Scott sich einen Überblick über alle wichtigen Daten verschafft hatte, lehnte er sich in seinem Stuhl zurück. Er warf einen Blick auf zwei direkt nebeneinander angeordnete Monitore, die an einer Ecke seines Schreibtisches standen. Sie zeigten die Bilder mehrerer Überwachungskameras, die überall im Stall montiert waren. Auf den meisten Bildern waren Kühe zu sehen, nur die Melkanlagen waren verlassen. Offenbar hatten sich inzwischen alle Tiere melken lassen.



Sein Blick wanderte zu der großen Glasscheibe. David war inzwischen ebenfalls aufgetaucht. Zusammen mit Chloe war er gerade dabei, die Angler Rinder aus ihrem Gehege zu treiben. Scott erhob sich, damit er einen besseren Blick auf das Geschehen hatte. Die rotgefärbten Tiere trotteten nacheinander eine Schräge hoch, die zu dem breiten Mittelgang des Stalles führte. Dort wartete Chloe bereits auf sie, während David einige Nachzügler aufscheuchte. Als endlich alle Rinder in der Mitte des Stalls versammelt waren, setzte sich die Gruppe langsam in Bewegung. Die beiden Angestellten würden sie zu einer der unmittelbar angrenzenden Koppeln führen, wo sie den Vormittag verbringen sollten.

Es hatte sich herausgestellt, dass die Milch der Kühe eine bessere Qualität aufwies, wenn die Tiere regelmäßig Zeit an der frischen Luft verbrachten. Dazu gehörte nicht nur saubere Luft, sondern auch Sonne, die direkt auf die gefärbte Haut der Rinder scheinen konnte. Aus diesem Grund achtete Scott darauf, dass sich alle Tiere ausreichend lange auf den Koppeln aufhielten. Für ihn brachte das zusätzlich noch den Vorteil mit sich, dass in dieser Zeit die Ställe besser gereinigt werden konnten.

Als seine beiden Angestellten alleine wieder zurückkehrten, um die nächste Rinderherde zu holen, hörte Scott ein lautes Hupen. Etwas überrascht drehte er sich um und warf einen Blick auf die Uhr, die an der hölzernen Wand hing. Es war erstaunlich viel Zeit vergangen, seit er sein Wohnhaus verlassen hatte.

Der Mann beeilte sich, während er die Treppe herunter lief und kurz darauf den Stall verließ. Kurz schaute er sich um, dann hatte er die Ursache des Geräusches entdeckt. Vor der linken Ecke des Gebäudes, auf einem der Seitenarme der gepflasterten Straße, stand ein mittelgroßer Lastwagen. Er war rückwärts an das graue Tor herangefahren, so dass der Anhänger nur einen Meter von dem Metall entfernt war. Der Anhänger erinnerte an einen langgezogenen Zylinder, die silberne Verkleidung reflektierte die kräftigen Sonnenstrahlen. Eine Reihe von großen roten Lettern bildete den Schriftzug „Happy Cow Girl Milk“.

„Hey Julian, du bist heute aber früh dran“, rief Scott und winkte dem Fahrer des Milchlasters, der gerade aus dem Wagen stieg. Der war ein stämmiger Kerl, der etwas zu viel Bauch und ein bisschen zu wenig Hals hatte. Seine Haare waren kurz und dunkel, dazu trug er wie immer eine blaue Latzhose und ein helles T-Shirt. Auf den ersten Eindruck wirkte er etwas rückständig, doch Scott wusste, wie zuverlässig der Fahrer war.

Julian reichte dem Stallbesitzer die Hand und zuckte mit den Schultern. „Mag sein, aber so früh ist es nun auch wieder nicht, oder?“

„Noch nicht einmal neun Uhr“, erwiderte Scott und lächelte freundlich, um dem Mann zu verdeutlichen, dass es nicht schlimm war.

Erneut zuckte der Fahrer mit den Schultern. „Solange deine Kühe heute Morgen schon gemolken wurden, ist es doch egal, wann genau ich komme“, stellte er gutgelaunt fest.

„Keine Angst, wir sind schon fertig“, versicherte Scott und nebeneinander gingen sie an dem Lastwagen entlang, bis sie das Tor erreicht hatten. Der Stallbesitzer öffnete eine Abdeckung, unter der sich ein kleines Schalterpult befand. Er tippte eine kurze Zahlenkombination ein; anschließend öffnete sich das Tor.

Zum Vorschein kam ein großer, stählerner Tank. Mehrere kleine Displays zeigten einige Werte an, die Scott auch auf seinem Computer abrufen konnte. Heutzutage war so etwas überhaupt kein Problem. Wenn etwas mit dem Druck nicht stimmte, warnte ihn sein Rechner und zusätzlich bekam er sogar noch eine Nachricht auf sein Mobiltelefon geschickt.

Julian rollte einen unterarmdicken Schlauch von einer Vorrichtung seines Lastwagens. Scott half ihm dabei, den Schlauch an seinem Milchtank zu befestigen. Sorgfältig versicherte er sich, dass der Schlauch komplett eingerastet war.

„Okay, der Zähler ist auf null, hast du gesehen?“, fragte Scott schließlich und nickte in Richtung einer digitalen Anzeige. Der Zähler würde gleich die Menge messen, die von dem Tank in den Laster befördert wurde.

Julian schaute kurz auf, ehe er erwiderte: „Yupp, alles klar. Dann wollen wir mal.“ Er drückte einen grünen Schalter an der Rückseite des Lasters und ein leises Summen ertönte. Eine mechanische Pumpe wurde aktiviert und pumpte die Milch aus dem Tank in den Laster.

Die beiden Männer standen nebeneinander und behielten den Zähler im Blick. Die Zahl wurde schnell größer und wuchs immer weiter an, während die Milch abgepumpt wurde.

„Na, hoffentlich waren deine Kühe wieder schön fleißig“, meinte Julian und grinste dabei breit.

Scott war es gewohnt, dass der Fahrer hin und wieder eine derartige Anmerkung machte. Julian kam bereits seit fast zwei Jahren alle zwei Tage und holte die frische Milch ab, so dass die Männer sich längst gut kannten. „Ich kann mich nicht beklagen“, erwiderte er und hielt den Blick auf den Zähler gerichtet.

Die Pumpe schaltete sich automatisch ab, als der Tank leer war. Auf der Anzeige des Zählers war die Zahl 401,69 zu lesen. So viele Liter Milch hatten die Kühe in seinem Stall innerhalb der letzten 48 Stunden produziert. Für ihn bedeutete das eine nicht gerade kleine Summe, die am Monatsende auf seinem Konto eingehen würde.

„Na, da kannst du dich echt nicht beklagen“, stellte Julian fest und löste den Schlauch wieder von dem Milchtank. „Wenn das so weitergeht, muss ich irgendwann mit einem größeren Anhänger kommen“, scherzte er und gab Scott einen Klaps auf die Schulter.

Scott wusste, dass sein Gegenüber es nicht ernst meinte. Der Fahrer klapperte an einem Tag mindestens 10 Höfe ab, die teilweise deutlich mehr Milch abgaben als sein eigener. Allerdings hatten die meisten Farmer um ihn herum auch mehr Kühe im Stall. Für den Augenblick war er mit seiner Kapazität jedoch vollkommen zufrieden; immerhin war er noch recht neu im Geschäft. Wenn es jedoch weiter so gut lief, würde er vielleicht irgendwann über einen zweiten Stall nachdenken.

Der Fahrer und der Stallbesitzer unterschrieben jeweils zwei Dokumente, wovon jeder eins behielt. Anschließend verabschiedeten sie sich voneinander und Julian stieg wieder in den Lastwagen. „Bis übermorgen“, meinte er zum Abschied und winkte aus dem offenen Fenster, während er den Elektromotor startete und den schweren Milchlast langsam von dem Hof steuerte.

Scott kehrte zurück in sein Büro. Durch die große Glasscheibe konnte er erkennen, dass seine beiden Angestellten gerade damit beschäftigt waren, die leeren Gehege der Angler- und Red Holstein Rinder zu säubern. Die Kühe verursachten erstaunlich viel Dreck und der Mann war froh, dass er nicht alles alleine machen musste.

Die nächste Stunde verbrachte er damit, seinen Angestellten zu helfen. Gemeinsam säuberten sie die Gehege, tauschten das Stroh auf den Schlafbereichen

aus und reinigten den Boden. Auch die Futterrinne wurde geputzt, damit sich keine Ablagerungen bilden konnten, von denen die Tiere möglicherweise krank würden.

Schließlich waren sie fertig. Zu dritt verließen sie den Stall in Richtung der Koppeln. „Das Wetter scheint heute gut zu bleiben“, stellte David fest, der den leicht bewölkten Himmel musterte.

Chloe stimmte ihm zu: „Na endlich, es hat in der letzten Woche ja auch jeden Tag geregnet.“

„Stimmt, jetzt wo du es sagst, fällt es mir auch auf“, meinte David und nickte zustimmend. Etwas skeptischer richtete er den Blick erneut gen Himmel.

Scott lief schweigend neben den Beiden her. Sein Blick ruhte auf dem Hintern von Chloe, der in der engen Hose besonders gut zu erkennen war. Er hatte schon früher festgestellt, dass seine Mitarbeiterin eine schöne Frau war und gut in sein Beuteschema passen würde, doch die Vernunft hielt ihn davon ab, etwas in diese Richtung zu versuchen. Chloe war eine gute Arbeiterin, die er auf keinen Fall verlieren wollte, nur weil sie für einen möglicherweise recht kurzen Zeitraum etwas miteinander hatten.

David's Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. „So, meine Süßen, jetzt geht es wieder zurück in den Stall“, rief dieser laut, als sie die Koppel erreicht hatten, auf der die Kühe standen. Es war eine große Wiese, die von einem soliden Holzzaun umgeben war. Auf der Innenseite des Zaunes gab es dünne Drähte, die unter Strom standen. Wenn eine der Kühe versuchen sollte, über den Zaun zu gelangen, würde sie einen kräftigen Schlag bekommen.

Scott öffnete das Gatter. Die Tiere hatten sich bereits in Bewegung gesetzt und sammelten sich in der Nähe des Ausgangs. Einige von ihnen muhten leise, doch die meisten waren ruhig.

Während David vorausging, folgten Chloe und Scott am Ende der Gruppe. Zwischen ihnen trotteten die Kühe den Weg entlang. Es war ein faszinierender Anblick. Die Angler-Rinder hatten alle eine gleichmäßige, braunrote Haut. Da ihre Körper vollkommen enthaart waren, sahen sie sich alle unglaublich ähnlich. Nur in der Größe unterschieden sie ein wenig, wenn auch nur geringfügig. Ohne die Ohrmarken mit den Nummern und Strichcodes wäre es wohl unmöglich gewesen, sie voneinander zu

unterscheiden. Die Red Holstein Rinder waren etwas besser auseinander zu halten, da ihre Körper eine weiße Musterung auf der roten Haut zeigten, die jeweils etwas verschieden war. In der Gruppe wirkten die Farben ihrer Körper beinahe hypnotisierend.

Ein paar Minuten später hatten sie den Stall wieder erreicht und alle Kühe standen in ihren Gehegen. Während die Kühe sich erneut an die Melkmaschinen anstellten, um die neu produzierte Milch in ihren Brüsten abpumpen zu lassen, machten die Menschen Mittagspause. Chloe und David hatten sich etwas mitgebracht und nahmen ihre Mahlzeit in einem Nebenraum des Stalls ein. Scott ging zurück zu seinem Wohnhaus, wo er sich etwas aufwärmte.

Nachdem er gegessen hatte, kehrte Scott zum Stall zurück. Er setzte sich in sein Büro und öffnete ein Formular an seinem Computer. Er musste neues Futter bestellen, sein Vorrat ging langsam aber sicher zur Neige. Die Rinder in seinem Stall brauchten pro Tag bis zu 100kg Futter, eine stattliche Menge. Dazu kam noch etwas Spezialfutter, das mit Conticesens Sententiae angereichert war und zwischen das normale Futter gemischt wurde.

Er füllte das Bestellformular aus und gab die entsprechende Menge ein. Er wählte 2 Tonnen normales Futter und zusätzlich 100kg Spezialfutter. Damit würde er ungefähr drei Wochen hinkommen, anschließend war es Zeit für die nächste Bestellung. Das Spezialfutter würde sogar etwas länger ausreichen. Er gab es nur in sehr kleinen Dosen zum Futter, aber das reichte auf Grund der regelmäßigen Einnahme auch vollkommen aus.

Etwas später verließ Scott sein Büro erneut. Er machte sich auf den Weg zu dem Milchtank, ignorierte dieses Mal jedoch den großen Anschluss. Stattdessen richtete er seine Aufmerksamkeit auf einen deutlich kleineren Behälter. In ihm waren mehrere Milchproben gespeichert, die er vorher über den Computer angefordert hatte. Während des letzten Melkvorganges hatte die Melkmaschine bei den vorgemerkten Kühen einen Teil der gewonnenen Milch in kleinere Behälter abgezweigt.

Der Mann öffnete den Behälter und entnahm vier Probebehälter. Sie waren ungefähr so groß wie ein kleineres Trinkglas und oben mit einem Deckel verschlossen. Behutsam ging er zu einer weiteren Maschine herüber und stellte die Gläser in kleine

Vertiefungen, ehe er die Deckel öffnete. Er notierte sich, welches Glas zu welcher Kuh gehörte und auf welchem Platz es stand, bevor er die Maschine aktivierte.

Die Milchprobe war einer der ganz wenigen Vorgänge, der nicht vollständig automatisiert waren. Natürlich gab es entsprechende Maschinen, doch Scott hatte vorerst darauf verzichtet - nicht, weil es ihm besonders viel Spaß machte, die Gläser durch den Raum zu tragen und in die Maschine zu stellen, sondern schlichtweg aus dem Grund, dass er sich das Geld für diese Automatisierung sparen wollte. Der Stall hatte bereits eine große Geldsumme gekostet, ganz zu schweigen von den teuren Melkmaschinen.

Die Maschine wurde durch einen Knopfdruck aktiviert und prüfte in den nächsten zwei Minuten die Zusammensetzung der eingegebenen Milchproben. Zwei Proben stammten von den Kühen, die am Vortag besonders viel Milch gegeben hatten. Die dritte Probe war von einem Angler-Rind, deren Qualität schon länger nicht mehr getestet worden war. Die Milch in der letzten Probe kam aus den Brüsten der Kuh, die erst seit wenigen Tagen in seinem Stall untergebracht war. Scott war gespannt, welche Werte ihre Milch hatte.

Die Auswertung wurde auf einem kleinen Monitor angezeigt. Eine Kopie wurde automatisch an seinen Computer versendet, doch Scott warf schon hier einen Blick auf die Werte. Die Zusammensetzung der Milch bei den ersten drei Proben war praktisch vollkommen identisch. Die Werte waren genau so, wie sie sein sollten und entsprachen der geforderten Qualität der Molkerei. Die vierte Probe hatte leicht unterschiedliche Werte, vor allem der Fettgehalt der Milch war noch etwas zu niedrig. Es gab jedoch keinen Grund zur Besorgnis, denn für eine so frisch verwandelte Kuh waren die Werte in Ordnung. Die Qualität der gesamten Milchmenge wurde dadurch kaum verändert.

Scott kehrte zurück in sein Büro zurück und wertete noch ein paar weitere Daten aus. Die Zeit verging an diesem Tag wie im Flug, so dass er nach einer Weile überrascht feststellte, dass es bereits auf den Abend zuging. Er öffnete die Notiz, die er am Morgen erstellt hatte und schaute sie sich noch einmal genau an. Dann griff er nach einem kleinen Tabletcomputer, kopierte sich die Datei aus seinem virtuellen Notizblock und verließ sein Büro.

Unten im Stall traf er auf Chloe, die gerade damit beschäftigt gewesen war, ein paar der Rinder zu säubern. Dazu führte sie jeweils eine kleine Gruppe der Tiere in den Raum auf der linken Seite vor dem Ausgang zu den Koppeln. Dort gab es mehrere, an der Decke befestigte Duschen und zusätzlich noch einen Schlauch, mit dem Scotts Angestellte die Kühe sauber spritzen konnte.

„Chloe, könntest du mir helfen? Wir haben ein paar Kühe, die sich eine Belohnung verdient haben“, sagte er und warf der Frau einen kurzen Blick zu.

Sie erwiderte seinen Blick und nickte. „Ja klar, kein Problem.“

Mit Hilfe der Notizen, die Scott auf seinem Tablet gespeichert hatte, suchten sie vier bestimmte Kühe aus den Gehegen heraus. Das war nicht einfach, gelang ihnen aber, indem sie die Ohrnummern der Tiere verglichen.

Kurz darauf führten sie die vier Tiere den Mittelgang entlang. Die kleine Herde bestand aus einem Red Holstein-, einem Angler- und zwei Hinterwälder Rindern. Sie wirkten aufgeregt, da sie genau wussten, was als nächstes mit ihnen passieren würde.

Sie erreichten die Räume am Ende des Ganges. Es ging jedoch nicht nach links zu den Duschen, sondern in den Raum auf der rechten Seite. Während Scott die vier Kühe in den Raum brachte, machte sich Chloe bereits an den Objekten zu schaffen, die im Inneren standen. Es waren insgesamt fünf Geräte, die an einen Springbock aus dem Sportunterricht erinnerten. Sie bestanden aus länglichen, viereckigen Stützflächen, die zu allen Seiten hin abgerundet waren. Von der Unterseite führten vier Beine leicht schräg zum Boden. Es waren sogenannte Zuchtböcke, die benutzt wurden, um Kühe oder Pferde bespringen zu lassen.

Chloe hatte einen der Zuchtböcke an die Wand geschoben, so dass die verbliebenen vier etwas weiter voneinander entfernt aufgestellt werden konnten. Scott führte die vier Kühe nun nacheinander zu den vier Zuchtböcken. Die Tiere stellten sich bereitwillig vor die Geräte und warteten ab, während ihre Schweife etwas unruhig hin und her pendelten.

Der Stallbesitzer blieb neben der vierten Kuh stehen. Es war das Red Holstein Rind mit der sattroten, weiß gefleckten Haut. Scott mochte diese Rasse besonders gerne. Die Kühe waren alle relativ klein, hatten dafür aber große Brüste, die viel Milch gaben. Er legte eine Hand auf die Schulter der Kuh und drückte ihren Oberkörper

nach unten, bis er auf dem Zuchtbock lag. Das Tier gab sofort nach, es war nicht das erste Mal, dass es in diesem Raum war. Scott bückte sich kurz und legte zwei Lederschlaufen um die Waden der Kuh. Anschließend trat er neben den Zuchtbock. An der Seite der Liegefläche war ein weiterer Lederriemen befestigt, den er nun über den Rücken der Kuh legte und auf der anderen Seite befestigte. Das Tier konnte somit weder seine leicht gespreizten Beine bewegen, noch sich von dem Zuchtbock lösen und aufstehen.

Scott drehte sich um und wiederholte den Vorgang bei einem der Hinterwälder Rinder. Dabei konnte er sehen, dass Chloe die anderen beiden Rinder ebenfalls auf die gleiche Art und Weise befestigte.

„Verteilst du den Zucker?“, bat er die Frau, die zur Bestätigung kurz nickte. Während Scott noch einmal überprüfte, dass alle Kühe sicher befestigt waren, ging Chloe einmal langsam vor den Köpfen der Tiere entlang. Sie steckte jeder Kuh einen halben Zuckerwürfel ins Maul, ehe sie weiterging. Diese Zuckerwürfel waren mit einem besonders starken Aphrodisiakum versehen und sorgten dafür, dass die Tiere innerhalb weniger Minuten in einen Zustand äußerster Erregung versetzt wurden.

„Dann wollen wir mal die Bullen holen“, beschloss der Stallbesitzer und setzte sich in Bewegung. Bei seinen Worten begann eine der Kühe laut und aufgeregt zu muhen, doch der Mann ignorierte sie.

Zusammen mit Chloe verließ er den Raum. „Hast du bestimmte Tiere im Kopf, oder ist es egal?“, erkundigte sich die Frau mit einem kurzen Seitenblick auf ihren Vorgesetzten.

„Nein, das ist egal. Achte nur darauf, dass die Rassen zusammenpassen. Und bei den Hinterwälder Rindern brauchen wir drei Bullen, eine der beiden Kühe hat besonders viel Milch gegeben“, erklärte er mit ruhiger Stimme.

Als sie das Gatter öffneten, das in das Gehege der Stiere führte, wurden die Tiere aufmerksam. Sie hatten mitbekommen, dass mehrere Kühe in den Deckraum gebracht worden waren und wussten genau, was das bedeutete. Ausnahmslos alle Tiere erhoben sich und kamen auf die beiden Menschen zugelaufen.

Wie schon so oft stellte Scott fest, wie groß und kräftig die meisten Stiere waren. Besonders die Angler-Rinder, die generell etwas größer waren als ihre Artgenossen, hatten einen beeindruckenden Körper. Sie überragten den Stallbesitzer um mindestens einen halben Kopf. Ihre Schultern waren breit, die Oberschenkel muskulös.



Es war nicht einfach, aus der Herde ein paar einzelne Bullen auszusuchen. Alle Tiere wollten gewählt werden, sie wussten, dass sie zu den Kühen gebracht werden würden. Immer wieder schoben sich Stiere vor die beiden Menschen und wichen ihnen nicht mehr von der Seite. So dauerte es eine Weile, bis sie ihre Wahl getroffen und insgesamt fünf Bullen ausgewählt hatten.

Mit etwas Mühe trennten sie die ausgewählten Tiere von der Herde. Dabei erwiesen sich die Nasenringe als besonders praktisch. Scott fasste zwei aufmüpfige Stiere an ihren Nasenringen und zog sie von Chloe und den ausgewählten Tieren weg. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als ihm zu folgen, denn an den Nasenringen waren sie besonders empfindlich.

Schließlich standen Scott und Chloe zusammen mit fünf Bullen auf dem Mittelweg des Stalls. Die Tiere waren aufgeregt und folgten ihnen bereitwillig, während sie zu dem Raum gingen, in dem die Kühe warteten.

Als sie den Raum betraten, konzentrierte sich Scott kurz auf den Anblick, der sich ihm bot. Vier vollkommen nackte Frauen mit gefärbter Haut standen mit dem entblößten Hintern zu ihm, die Oberkörper auf die Zuchtböcke gebunden. Die Füße steckten in Hufschuhen, die Arme waren fest auf den Rücken gebunden. Die Beine waren weit gespreizt, so dass Scott die feucht schimmernden Schamlippen der Kühe sehen konnte, wenn der Schweif ihm nicht gerade die Sicht versperrte. Obwohl er nach zwei Jahren als selbstständiger Stallbesitzer an den Anblick nackter Kühe gewöhnt war, spürte er, wie sein Glied sich etwas aufrichtete.

Indem sie einen Finger durch die Nasenringe der Bullen steckten, führten Scott und Chloe die kräftigen Tiere zu ihren jeweiligen Plätzen. Die männlichen Rinder wurden immer zu der entsprechenden Kuh ihrer Rasse gestellt. Einer der Bullen, ein kräftiges Hinterwälder Rind, musste sich vorerst noch gedulden. Chloe brachte ihn an eine der Wände und befestigte eine kurze Metallkette an seinem Nasenring, so dass er an dieser Stelle warten musste.

Der Anblick der willigen Kühe reichte bereits aus, um die Bullen zu erregen. Alle Stiere hatten inzwischen aufgerichtete Glieder und konnten es offenbar kaum noch erwarten, die Kühe endlich bespringen zu dürfen.

Scott stellte sich etwas seitlich hin, so dass er alles gut im Blick hatte. Er nickte Chloe kurz zu, die nun die Aufgabe hatte, den Bullen etwas zu helfen. Mit einer geübten Bewegung griff sie nach einem der aufgerichteten Penisse und zog den dazugehörigen Bullen etwas näher an die Hüfte der Kuh heran. Behutsam drückte sie den Schweif der Kuh zur Seite, so dass ihr Schambereich offen zugänglich war. Die junge Angestellte half dem Bullen dabei, sein Glied zwischen die nassen Schamlippen der Kuh gleiten zu lassen, ehe sie sich dem nächsten Stier zuwandte.

Wenige Augenblicke später hatte Chloe ihre Arbeit erledigt. Die vier Bullen waren in die Kühe eingedrungen und bewegten ihre Hüften mit schnellen und heftigen Bewegungen vor und zurück. Der ganze Raum war erfüllt von dem erregten Muhen der Kühe und einigen, deutlich tieferen Geräuschen der Bullen.

Der Stallbesitzer musterte die Szene, während er gelassen an einer der Wände lehnte. Die vier Kühe, die gerade besprungen wurde, hatten am Vortag besonders viel Milch gegeben. Dass sie sich nun hier von den Bullen durchnehmen lassen durften, war die Belohnung für ihre Leistung. Sie verfehlte ihre Wirkung nicht und die Kühe würden bewusst oder unterbewusst versuchen, mehr Milch zu produzieren, um erneut stimuliert zu werden.

Es war ein faszinierender Anblick, wie die vier Kühe nebeneinander besprungen wurden. Zwischen ihren gefesselten Körpern war nur jeweils knapp ein Meter Abstand; so etwas wie Privatsphäre gab es für sie nicht. Durch den Riemen, der ihren Oberkörper fest auf dem Zuchtbock hielt, war es ihnen nicht möglich, den Kopf weit genug zu drehen, um den Bullen zu sehen, der sich gerade an ihr befriedigte. Sie würden später nicht wissen, welcher Stier sie besprungen hatte, doch Scott war sich recht sicher, dass es den Kühen vollkommen egal war. Bedingt durch das Leben im Stall und die Wirkung der Conticesens Sententiae hatten die Tiere jede Form von Scham und Hemmung verloren.

Der Zucker, den Chloe den Kühen gegeben hatte, sorgte nicht nur für eine schnelle und starke Erregung der Tiere, sondern machte sie auch empfindlicher. Schon nach kurzer Zeit begann die erste Kuh am ganzen Körper zu zucken, während sie lautstark muhte. Ohne auf ihren Orgasmus einzugehen, stieß der Bulle sie weiter mit heftigen Bewegungen, was den Höhepunkt der Kuh nur noch verstärkte.

Innerhalb von wenigen Minuten hatten alle vier Kühe mindestens einen Höhepunkt erreicht. Die Red Holstein Kuh, die ganz außen festgebunden war, bäumte sich gerade zu ihrem dritten Höhepunkt auf, als auch der Bulle kam. Mit einem wuchtigen

Stoß trieb er sein Glied noch einmal tief in den Körper der Kuh, ehe er sein Sperma in ihrem Schoß verteilte. Dabei gab er ein tiefes, erregtes Geräusch von sich.

Angestachelt von den Geräuschen und Bildern erreichten nacheinander auch die anderen Bullen ihren Höhepunkt. Da auch noch zwei der Kühe zum Orgasmus kamen, wurde es zwischenzeitlich sehr laut in dem kleinen Raum. Nur langsam wurden die Geräusche wieder leiser und die Tiere beruhigten sich etwas.

Scott gab Chloe ein kurzes Zeichen. Sie setzte sich in Bewegung und griff in den Nasenring des Bullen, der hinter einer der Hinterwälder Kühe stand. Mit sanftem Druck zog sie ihn zurück. Er löste sich langsam von der Kuh, so dass sein noch immer hartes Glied aus ihr herausglitt. Ein Gemisch aus Sperma und der Feuchtigkeit der Kuh tropfte auf den Boden, während die Mitarbeiterin den Stier aus dem Raum führte.

Der Stallbesitzer tat es ihr gleich und führte kurz darauf zwei weitere Bullen aus dem Raum. Er überquerte den Mittelgang und betrat den Dushraum. Dort befestigte er die beiden Stiere mit Hilfe von zwei dünnen, aber stabilen Metallketten an einer Wand, bevor er zurückkehrte.

Er wartete noch kurz, bis Chloe auch den letzten Bullen aus dem Raum geführt hatte, dann ging er zu dem Stier, der bisher hatte warten müssen. Er löste die Metallkette von der Wand und führte ihn an seinem Nasenring zu der Kuh, die besonders viel Milch gegeben hatte. Als spezielle Belohnung würde sie an diesem Tag gleich von zwei Bullen besprungen werden.

Der Stallbesitzer musste den Stier nur hinter die Kuh stellen, schon drückte der seine Hüfte nach vorne. Sein Glied war vollkommen aufgerichtet, die Spitze bereits feucht. Scott half ihm kurz, indem er sie verschmierten Schamlippen der Kuh etwas spreizte und den Schweif zur Seite drückte, dann drang das Tier tief in die Kuh ein.

Erneut war der Raum mit den typischen Geräuschen erfüllt, die eine Vereinigung von zwei Rindern mit sich brachte. Die Kuh muhte laut und lüstern, der Stier gab tiefe, beinahe grunzende Geräusche von sich. Dazu kam das laute Klatschen, wenn Haut auf Haut traf. Doch dieses Mal dauerte das Schauspiel nicht besonders lange. Der Stier war durch das Warten und Zusehen bereits so stark erregt, dass er schon nach kurzer Zeit immer schneller wurde und schließlich zu einem heftigen Or-

gasmus kam. Die letzten Stöße brachten auch der Kuh noch einen weiteren Höhepunkt, ehe sich ihr Körper entspannte und sie auf dem Zuchtbock zusammensank.

Scott wartete etwas, bis er den Bullen ebenfalls in den Waschraum brachte. Chloe hatte die Duschen bereits eingeschaltet und spritzte die Rinder zusätzlich noch mit einem Schlauch sauber. Scott übergab ihr den erschöpften Stier und meinte: „Kümmerst du dich anschließend auch um die Kühe? Danach kannst du Feierabend machen.“

„Klar, kein Problem. Mit den Bullen bin ich gleich fertig, das geht ja immer fix. Die Kühe dauern viel länger, die sind immer so eingesaut“, meinte Chloe mit einem breiten Grinsen. Sie spielte darauf an, dass die Hüften und Beine der Kühe nach dem Sex regelmäßig mit einer Mischung aus Sperma und eigenen Körperflüssigkeiten verklebt waren.

„Du schaffst das schon, so viel Arbeit ist es ja nun auch wieder nicht“, erwiderte Scott und zwinkerte seiner Angestellten zu. Er konnte sich jedoch vorstellen, dass es nicht gerade die Lieblingsbeschäftigung der jungen Frau war. „Dann mal noch einen schönen Abend“, meinte er und kehrte zum Mittelgang des Stalles zurück.

In der Zwischenzeit hatte David bereits mit der abendlichen Fütterung begonnen. Aus einem Rohr, das etwa einen Meter über der Futterrinne schwebte und an dem Gatter befestigt war, durch das die Tiere fressen konnten, fiel eine Mischung aus Getreide, Haferflocken, Mais und etwas Flüssigkeit herunter. Ein Großteil der Tiere hatte sich bereits am Gatter aufgestellt und wartete darauf, mit dem Fressen beginnen zu können. Anschließend würden sie sich noch einmal zum Melken anstellen, ehe es Zeit zum Schlafen wurde.

Scott verabschiedete sich auch von David, der ebenfalls Feierabend machte. „Komm gut nach Hause“, meinte er mit einem freundlichen Lächeln.

„Kein Problem, so weit ist es ja nicht“, erwiderte David und zuckte mit den Schultern. Er wohnte gleich in dem Dorf, an dessen Rand sich der Stall befand.

Der Stallbesitzer kehrte noch einmal in sein höher gelegenes Büro zurück. Kurz warf er einen Blick auf den Computer. Er hatte eine Bestellbestätigung von seinem Futterlieferanten bekommen; die Ware würde am nächsten Tag bei ihm eintreffen.

Scott lehnte sich in seinem Sessel zurück. Durch die große Scheibe konnte er sehen, wie Chloe die vier Kühe wieder in ihre jeweiligen Gehege brachte und anschließend den Stall verließ. Er hob den Blick und bemerkte, dass es draußen bereits dunkel wurde. Durch die Dachfenster drang immer weniger Licht in den Stall.

Er wartete noch, bis die meisten Kühe mit dem Fressen fertig waren, dann erhob er sich aus seinem Stuhl. Es wurde langsam Zeit, dass auch er Feierabend machte. Die Kühe würden noch einmal zur Melkmaschine laufen, ehe sie sich schlafen legten. Dazu musste er nicht im Stall sein. Wenn es ein Problem gab, würden die Computer ihn verständigen.

Scott schaltete die Bildschirme auf seinem Schreibtisch aus und betätigte mehrere Lichtschalter. Im Stall wurde es sofort dunkler, als einige Lampen, die am Vorabend automatisch angesprungen waren, erloschen. Auch das Büro war kurz darauf in Dunkelheit getaucht.

Nach einer kurzen Runde durch den Stall verschloss Scott die Tore. Im Stall herrschte die gleiche ruhige und zufriedene Atmosphäre wie am Morgen. Die Tiere waren entspannt, einige kauten noch auf dem Fressen herum, andere standen vor der Melkmaschine an oder hatten sich bereits hingelegt.

Scott erreichte das Eingangstor und verließ das Gebäude. Er betätigte einen Schalter und auch das letzte Tor schloss sich mit einem kaum hörbaren Summen. Wieder hatte er einen Arbeitstag geschafft. Die Kühe hatten auch an diesem Tag viel Milch produziert, die ihm einiges an Geld in die Tasche brachte.

Er überlegte, was er an diesem Abend machen sollte und kam zu dem Schluss, dass er vielleicht das Dorf aufsuchen gehen könnte, um mal wieder Essen zu gehen. Erst einmal würde er jedoch ein entspanntes Bad nehmen und sich von seinem langen Arbeitstag erholen.

**ENDE**